

# CHEck up

Ausgabe 2/95

Juni 1995

Mitteilungen des Gemeinnützigen Centrums für Hochschulentwicklung GmbH

## Wer mit uns – wir mit wem?

Die Projekte des CHE  
nach einem Jahr

In **Projekten mit Modellcharakter** setzt das CHE seine Arbeit an Fakultäten und Fachbereichen, mit Hochschulen, Wissenschaftsorganisationen und Landesministerien nach seiner Aufbau- und Orientierungsphase im Jahr 1994 fort. Eine Umgrenzung der Aufgabenstellung wurde aufgrund der über 200 Kooperationsanfragen und eigener Zielvorstellungen vorgenommen. **Erfahrungen aus dem Ausland** – besonders den Niederlanden, den USA, Ungarn, Österreich und Australien – fließen unmittelbar in die Projektarbeit ein. Das CHE hat fünf Arbeitsbereiche definiert, in denen bereits **konkrete Aktivitäten** bestehen.

### 1. Leitbildvision

Von welchen Grundgedanken soll die Hochschule der Zukunft getragen werden? Eine international besetzte Arbeitsgruppe unter der Leitung des Präsidenten der Hochschulrektorenkonferenz, Prof. Dr. Hans-Uwe Erichsen, ist eingesetzt.

Hochschul  
Rektoren  
Konferenz

Projektkontakte bestehen zur **Hochschule für Wirtschaft und Politik (HWP)** in Hamburg zur Entwicklung eines Leitbildes der HWP.

### 2. Führungs- und Organisationsstruktur

Die Autonomie der Hochschulen soll durch Dezentralisierung der Verantwortung bei gleichzeitiger Rechenschaftspflichtigkeit gestärkt werden. Projektpartner sind die **Fachhochschule Hamburg** und die **Westfälische Wilhelms-Universität Münster**

Ziel des Hamburger Projektes ist es, die korporative Autonomie durch Weiterentwicklung einer Hochschulstrategie zu stärken und zu unterstützen.

Im Rahmen des Münsteraner Projektes sind Möglichkeiten einer Dezentralisierung der Verantwortung auszuloten, die sich aus der Notwendigkeit ergeben, die Philosophische Fakultät der Universität neu zu strukturieren.

Fortsetzung auf Seite 7 →



## „Hochschulzugang in Deutschland - Status Quo und Perspektiven“

Symposium des Sächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst und des CHE am 22. und 23. Juni 1995 an der Universität Leipzig

Einen öffentlichen Dialog zur Frage des Hochschulzugangs führen das Sächsische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst und das CHE mit dem Symposium „Hochschulzugang in Deutschland – Status Quo und Perspektiven“. Am 22. und 23. Juni wird an der Universität Leipzig eine für die wettbewerbliche Entwicklung der Hochschulen in Deutschland entscheidende Rahmenbedingung mit Entscheidungsträgern aus Hochschule und Politik diskutiert, – wenn es nach dem Willen der Veranstalter geht, mit richtungsweisenden Ergebnissen.

Wer den Wettbewerb unter den Hochschulen unterstützen will, muß zulassen, daß es in Deutschland in Zukunft, wie in einigen europäischen Nachbarländern bereits erprobt, einen Wettbewerb der Studierenden um die Hochschulen und der Hochschulen um die Studierenden geben wird. Eng verbunden mit der Frage des Hochschulzugangs sind die Themen „Studierfähigkeit“ einerseits und „Hochschulprofil“ andererseits. In Arbeitsgruppen werden die vier Bereiche „Status Quo und gesellschaftliche Bedeutung des Hochschulzugangs“, „Bestandsaufnahme und rechtliche Handlungsspielräume im Hochschulzugang“, „Studierfähigkeit und Hochschulzugang“ und „Wettbewerb im Hochschulzugang“ behandelt.



Hochschulzugang? – „Im Sinne einer gerechten Auslese lautet die Prüfungsaufgabe für Sie alle gleich: Klettern Sie auf den Baum!“  
Hans Traxler

### Wettbewerb – aber wie?



Der Wettbewerb zwischen den Hochschulen ist mittlerweile zum vielzitierten Allheilmittel für die

Probleme der Hochschullandschaft geworden. Politiker fordern ihn ebenso wie Rektoren oder Unternehmensverbände.

Unstrittig ist, daß wir in der Forschung einen gut organisierten Wettbewerb haben. Drittmittel werden in einem „expertengesteuerten Wettbewerb“ (Alewell) verteilt. Dabei stehen die Hochschulwissenschaftler in Konkurrenz untereinander, aber auch im Wettbewerb zu Wissenschaftlern außeruniversitärer Forschungseinrichtungen. Wir haben auch einen Wettbewerb um das Personal an den Hochschulen. Das Berufungssystem erzeugt durch Rufe und Rufabwehr „Marktpreise“ für Gehälter (stark eingeschränkt), Sach- und Personalausstattung und nicht zuletzt Ansehen.

Anders in der Lehre: Hier ist jeder Wettbewerb ausgeschlossen. Im Gegenteil, die Hochschulen bilden sogar staatlich organisierte Kartelle, indem sie über Rahmenprüfungs- und -studienordnungen das Angebot weitestgehend normieren. Ausgehend von der Fiktion, daß jeder Abiturient bei gleicher Note für jedes Fach gleich geeignet sei, werden Studierwillige von der ZVS

### ZUR SACHE

letztendlich nach sozialen Kriterien einzelnen Hochschulen zugewiesen. Dem liegt die zweite Fiktion zugrunde, nämlich daß alle Hochschulen gleiche Qualität bieten. Mit einer Studentenzuweisung sind demnach auch keine „Marktbelohnungen“ in Form von Geldmitteln verbunden. Transparenz über mögliche Unterschiede zwischen Studiengängen an verschiedenen Hochschulen existiert nicht. Die Frage ist also, wo bei der Lehre mit dem so vielbeschworenen Wettbewerb ansetzen?

Ich meine, daß es ohne einen Wettbewerb um die Abiturienten keinen Wettbewerb in der Lehre geben wird. Hochschulen müssen ebenso wie die Studierenden eine Wahlmöglichkeit zur Zulassung haben. Nur dann können unterschiedliche Profile der Hochschulen ebenso ausgebildet wie unterschiedliche Begabungen von Studierenden differenziert gefördert werden. Für den Bereich der Lehre muß der Grundsatz gelten: „Geld folgt Student“, d.h. die Hochschulen müssen zumindest überwiegend anhand der Studierendenzahlen (gewichtet mit unterschiedlichen Fächerfaktoren) finanziert werden – und dies nicht nur bei den Sachmitteln für Forschung und Lehre, sondern auch im Bereich der Personalmittel!

Herzlichst



## Tu felix Australia?

Erfahrungen vom fünften  
Kontinent

### Studiengebühren sozialverträglich und unbürokratisch



v. l. n. r. Klaus Neuvians,  
Prof. Dr. Harry Messell, Executive  
Chancellor, Bond University, Brisbane,  
Prof. Dr. Detlef Müller-Böling

### HECS als Beitrag zum Ausbau des Hochschulsystems

Wenn Peter Glotz sich öffentlich dafür ausspricht, über **Studiengebühren** nachzudenken, muß er sich herbe Kritik gefallen lassen. Das ist deutscher Alltag. Sozialverträglich, pragmatisch und unbürokratisch verfahren dagegen die Australier mit dem bei uns emotionsgeladenen Thema Studiengebühren, ebenso wie mit den Bereichen Hochschulzugang, Finanzierung und Qualitätssicherung. Studiengebühren im klassischen Sinne wurden im Jahr 1973 von der Labour Regierung abgeschafft. Um den enormen Ausbau des Hochschulsystems von rund 350.000 Studierenden im Jahr 1983 auf etwa 580.000 im Jahr 1993 zu finanzieren, wurden neben dem grundsätzlichen Beibehalten des früheren Hochschulbudgets neue Wege beschritten.

Für den **Undergraduate-Bereich**, der mit dem ersten möglichen akademischen Abschluß, dem Bachelor-Degree abgeschlossen wird, werden grundsätzlich keine Studiengebühren erhoben. Statt dessen hat die Bundesregierung 1989 das sogenannte **Higher Education Contribution Scheme (HECS)** eingeführt, nach dem alle Studierenden einen Beitrag (derzeit 2.390 A\$ pro Jahr rund 2.400 DM) zum Ausbau des Hochschulsystems zu zahlen haben. Sie können dies entweder unmittelbar mit einem Nachlaß von 25 Prozent tun oder ein Darlehen von der Regierung bekommen, das unverzinst, aber an die Inflation angepaßt, später mit der Einkommenssteuer zurückbezahlt wird. Dadurch erfolgt bei Arbeitslosigkeit oder geringem Einkommen keine Rückzahlung. HECS refinanziert sich nach etwa zehn Jahren. Die ursprünglichen Ausfallschätzungen von 30 Prozent sind mittlerweile auf 15 Prozent nach unten korrigiert worden.

## AUSTRALISCHE HOCHSCHULEN

Studiengebühren können die Universitäten von **Postgraduate-Studierenden** – für Masters-Degree und Ph.D. – verlangen. Die Höhe können die Hochschulen selbst bestimmen. Auch **ausländische Studierende** bezahlen Studiengebühren. Hierfür sind von der Bundesregierung an Kosten orientierte Mindestbeiträge festgesetzt worden. Dennoch haben sich seit der Einführung der Gebühren die Einschreibungen ausländischer Studierender von etwas über 1.000 auf mehr als 39.000 erhöht. Offensichtlich bilden die Studiengebühren, für die es zahlreiche Förderprogramme in Form von Stipendien gibt, kein Hindernis für einen Studienaufenthalt „down under“.

HECS als Beitrag der Studierenden zum Ausbau des Hochschulsystems vermeidet zwei Kritikpunkte, die auch die derzeitige Diskussion in Deutschland prägen: es ist sozialverträglich, indem die Rückzahlung der Studiengebühren im Nachhinein mit der Einkommenssteuerfestsetzung geprüft wird. Jeder ist zahlungspflichtig, aber nicht zwingend rückzahlungspflichtig. Die Regelung wird von allen beteiligten gesellschaftlichen Gruppen, auch den Studierenden, akzeptiert. Die Nachfrage nach Studienplätzen ist stark gestiegen. Diese kann wegen der **guten Kostendeckung** von den Universitäten durch entsprechende Kapazitätserweiterungen befriedigt werden.



## Nachlese

„Qualitätssicherung in  
Forschung, Lehre und  
Management“

Eröffnungstagung des CHE  
am 25. und 26. Januar 1995

Am 25. und 26. Januar fand in der Stadthalle Gütersloh die Eröffnungstagung des CHE „Qualitätssicherung in Forschung, Lehre und Management“ statt. Rund 360 Hochschulfachleute waren nach Gütersloh gekommen, mit hohen Erwartungen an das CHE und sicher auch mit einer Portion Neugier auf den Veranstalter. Das große Interesse und die Stimmung auf dem Kongress ließ deutlich spürbare Aufbruchstimmung an den Hochschulen erkennen.

Voraussetzungen für eine erfolgreiche Reform nennt **Reinhard Mohn, Vorstandsvorsitzender der Bertelsmann Stiftung**: „Beim Thema Hochschule müssen wir die Prämissen diskutieren für die Einschätzung von Richtig und Falsch. Das war das erste bei der russischen Wende, als man sagte, daß ‚Glasnost‘, daß Durchsichtigkeit zu schaffen sei“.



Es sei an der Zeit, die Dinge in die Hand zu nehmen, betonte **Prof. Dr. Hans-Uwe Erichsen, Präsident der Hochschulrektorenkonferenz**: „Bei der nötigen Reform geht es darum, dem Staat zuvorzukommen und nicht abzuwarten, bis das Auto gegen den Baum gefahren ist.“

Zum Thema Qualität prophezeite **Prof. Dr. Detlef Müller-Böling, Leiter des CHE**: „Es heißt Abschied nehmen von der Fiktion der Einheitlichkeit und Gleichwertigkeit in der Qualität der Hochschulen.“

## Handelsblatt

WIRTSCHAFTS- UND FINANZZEITUNG

Mit ersten Pilotprojekten wird das CHE als Denkfabrik und ...Berater der Hochschulen ... dazu beitragen, Schritte zur Innenrenovierung des Hochschulwesens einzuleiten und zu beschleunigen.

**Axel Gloger**

DEUTSCHE  
UNIVERSITÄTS-  
ZEITUNG

## DUZ

DAS HOCHSCHULMAGAZIN

Ein Jahr nach seiner Gründung ist das Gütersloher Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) zum Hoffnungsträger deutscher Hochschulreformer avanciert.

**Rainer Dettmar**

## WDR

Bei dieser Tagung zur Hochschulentwicklung wurde vor allem deutlich, wie weit inzwischen die offizielle Hochschulpolitik in Nordrhein-Westfalen zurückbleibt hinter den Reformvorschlägen aus den Universitäten.

**Gerd Fänderich**







SPHEREN DER POLITIK, WIRTSCHAFT, HANDEL UND KULTUR  
**DER TAGESSPIEGEL**

Die Organisationsform der Wissenschaft in Deutschland ist in vielen Bereichen antiquiert und überholungsbedürftig. Hinzu kommt die finanzielle Notlage, die Hochschulen und Forschungseinrichtungen immer mehr zu schaffen macht.

**Manfred Ronzheimer**

**Blick durch die Wirtschaft**  
*Frankfurter Zeitung*

Die heutigen Hochschulverwalter müssen in den Stand gebracht werden, die Hochschule nach dem Prinzip der Verantwortlichkeit zu führen, also dezentrale Verantwortung und zentrale Konzeption.

**Axel Gloger**

**Neue Westfälische**

Die Vorschläge werden tiefgreifende Auswirkungen haben. Es ist kein bequemer Weg, der vor Studenten, Professoren und Bildungspolitikern liegt.

**Carsten Heil**



**DIE WELT**  
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Klar wurde in Gütersloh, daß die dezentralen Einheiten, also Lehrstuhl, Institut, Fachbereich stärker Eigenverantwortung übernehmen und professioneller gemanagt werden müssen.

**Brigitte Linden**

**Frankfurter Rundschau**  
*Frankfurter Rundschau*

Jahrelang hatte man den Eindruck, daß die Stagnation an den Hochschulen weder von oben, aus den Ministerien, noch von unten, aus der Studentenschaft, aufgebrochen würde. Nun scheint die Reform wieder einen Namen zu haben: Effizienz und Wettbewerb.

**Karl-Heinz Heinemann**

**DIE ZEIT**  
HOCHSCHULE FÜR POLITIK, WIRTSCHAFT, HANDEL UND KULTUR

Voraussetzung für Wettbewerb zwischen den Hochschulen ist allerdings, daß sie aus der staatlichen Gängelung in weitgehende Autonomie entlassen werden, um ihren Lehr- und Forschungsauftrag rational und wirtschaftlich selbst zu steuern.

**Wolfgang Hoffmann**

**Süddeutsche Zeitung**

Die Eröffnung verlief vielversprechend.... Informationen flossen reichlich und auch international ging es zu in Gütersloh.

**Marc Hoch**





## Controlling und neue Steuerungsmodelle

Dr. Hans-Peter Kasüschke



*Überlegungen, die in die Einführung eines Controlling-Konzeptes eingehen müssen, beschreibt Dr. Hans-Peter Kasüschke, Planungsdezernat an der Universität Dortmund.*

Das Planungsdezernat der Universität Dortmund hat im Rahmen der Entwicklung eines Controlling-Konzeptes das „Daten-Informations-System“ (DIS) und das „Interaktive Studenten-Informations-System“ (ISIS) entwickelt. Beide Systeme sind aus Sicht des CHE hervorragend als Module eines Management-Informations-Systems für Hochschulen geeignet.

Controlling umfaßt die Informationsversorgung und zukunftsorientierte Informationsauswertung und Unterstützung der Führung bei der Entscheidungsfindung<sup>1</sup>. Es umfaßt somit die Gesamtheit aller Funktionen, die die Informationsversorgung von Führungsinstanzen verbessern sollen. „Dabei ist **Controlling** nie selbst Führung, sondern nur **Führungsunterstützung**.“<sup>2</sup> Daraus läßt sich folgern, daß zum einen Führung auf Controlling und somit Steuerungsinstrumente permanent zurückgreift und zum anderen Führung und Steuerung als eine symbiotische Einheit zu sehen sind. Wollen die heutigen Führungsspitzen im öffentlichen Bereich und speziell in den Hochschulen überhaupt diese enge Koppelung von Führung und Steuerung? Resultiert nicht vielleicht die ablehnende Haltung der Führung gegenüber Controlling aus dem Verständnis, daß Führen auch ohne Steuerung möglich sein muß – denn Steuern bedeutet Leitbilder/Visionen setzen und Entscheidungen fällen, um diese selbst gesteckten Ziele zu erreichen.

Eine einfache Interpretation, daß Steuerungskonzepte nicht richtig greifen, ist das Verhalten der **Mitarbeiter** als Erklärungsmodell heranzuziehen: Beamtenmentalität, fehlende Leistungsorientierung und die Notwendigkeit des Mitdenkens und Mitgestaltens werden häufig in diesem Zusammenhang genannt<sup>3</sup>. Sie dienen als Begründung in allen wichtigen und richtigen Ansätzen, von flexiblen Arbeitszeitmodellen bis hin zur Überprüfung des Rollenverständnisses<sup>4</sup>, daß mögliche Reformen, obwohl die Problematik theoretisch durchdrungen ist, nur schleppend angegangen werden.

## DREHSCHLEIBE\*

Eine andere Erklärung wäre die **fehlende Identifikation der Führung mit neuen Steuerungsmodellen** und damit auch deren faktischer Ablehnung. Dabei muß natürlich gesehen werden, daß einzelne Elemente der neuen Steuerungsmodelle – als Teil dessen auch das Controlling – als notwendig und gut herangezogen werden, ohne den darin immanent liegenden Veränderungsgedanken auch mitzutragen. Wenn Controlling sogar von anerkannten Kapazitäten nicht als die Idee, sondern nur als das Instrument gesehen wird, wenn Controlling mit Innenrevision unkommentiert verglichen wird<sup>5</sup>, ist dies Wasser auf die Mühlen der Verweigerer neuer Gedanken.

**Strategisches Controlling** wird notwendig sein, um die Hochschulen auf das Jahr 2000 auszurichten. Erst dann, wenn sich Führung darauf besinnt, daß Führung etwas mit Führen zu tun hat und Leitbilder aufzubauen sind, erst dann, wenn die Ideen neuer Steuerungsmodelle die Menschen durchdrungen haben und nicht mehr einfach alte Instrumente mit neuen Schlagworten versehen werden, erst dann werden die Hochschulen den Weg in ein modernes Zeitalter finden. Neue Steuerungsmodelle heißt nicht Steuern mit neuen/alten Instrumenten, sondern Steuern – **Führen mit neuen Gedanken**. TQM, Kai Zen, Reengineering und alle Controllinginstrumente sind Hilfsmittel, mit denen der Output verändert werden kann – nicht aber der Führungsstil.

<sup>1</sup> Schmalenbach-Gesellschaft – Deutsche Gesellschaft für Betriebswirtschaft e.V.: Controlling in der Kommunalverwaltung. Ein Instrument zur Verbesserung der Verwaltungsführung bei der Entscheidungsfindung, in: Der Controlling-Berater, hrsg. v. R. Mann u. E. Mayer, Freiburg 1987, Seite 10/224.

<sup>2</sup> Reinermann, H.: Controlling in mittleren und kleineren Kommunalverwaltungen, in: Die Betriebswirtschaft (DBW), 44. Jg. (1984), Seite 85.

<sup>3</sup> vgl. auch: Hölscher, A.: Vom Bild des Beamten: Frankfurter Rundschau, 20.4.95

<sup>4</sup> vgl.: Melxner, H.E.: Neue Wege in der Verwaltung. Die Personalvertretung 1/95

<sup>5</sup> Laux, E.: Seminar „Lean-Administration“ ESTA, Bochold 1995

\* An dieser Stelle möchten wir weiterhin interessante Projektinitiativen anderer Institutionen vorstellen.



## Wer mit uns – wir mit wem?

Fortsetzung von Seite 1



### 3. Leistungstransparenz

Der Wettbewerb im deutschen Hochschulsystem muß durch Leistungsvergleiche ermöglicht und Leistungstransparenz gefördert werden. Kontakte bestehen zur Hochschulrektorenkonferenz und zum Verbund norddeutscher Universitäten.

In Zusammenarbeit mit der **HRK** soll für bundesweite Hochschulvergleiche eine kontinuierliche zielgruppenspezifische Datenaufbereitung entwickelt werden.

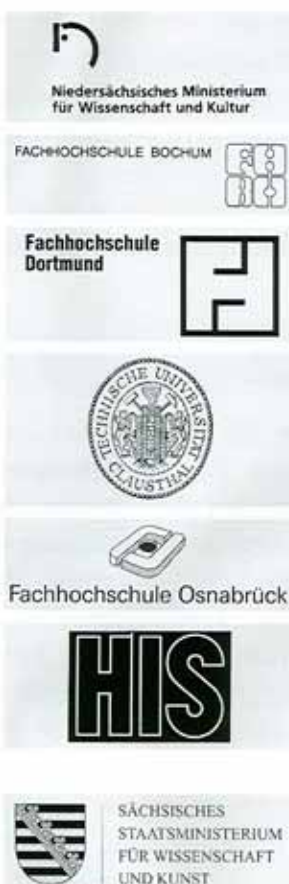
Die Qualität der Lehre durch interne und externe Leistungsbewertungen zu sichern, ist Anliegen des Projektes im **Verbund norddeutscher Universitäten – dies sind die Universitäten Bremen, Hamburg, Kiel, Oldenburg und Rostock**. Strukturen zur Umsetzung der Evaluationsergebnisse sollen hierzu geschaffen werden.

### 4. Wirtschaftlichkeit

Die Eigenverantwortlichkeit für den wirtschaftlichen Einsatz von Ressourcen ist zu fördern. Projektkontakte bestehen zum Land Niedersachsen sowie zu den Fachhochschulen Bochum und Dortmund.

Im Rahmen eines Modellversuchs soll in **Niedersachsen** der eigenverantwortliche, wirtschaftliche und erfolgsorientierte Einsatz von Etatmitteln erprobt werden. Die Begleitung erfolgt durch einen wissenschaftlichen Beirat, für den das **CHE**, beauftragt durch das Land Niedersachsen sowie durch die beteiligten Hochschulen – **Technische Universität Clausthal, Universität Oldenburg, Fachhochschule Osnabrück** – den Vorsitz und die Geschäftsführung übernommen hat.

Das Kostenbewußtsein in den Hochschulen zu fördern, ist Ziel des Projektes mit den **Fachhochschulen Bochum und Dortmund**, an dem als weiterer Partner die **HIS GmbH** beteiligt ist. Ziel ist es, ein beispielhaftes Kostenrechnungssystem zu entwickeln.



### 5. Rahmenbedingungen

Wettbewerb zwischen den Hochschulen soll auch durch Änderung der Rahmenbedingungen, etwa des Hochschulzugangs, der leistungsorientierten Entlohnung und der Steuerung des Hochschulsystems durch Studiengebühren oder Bildungsgutscheine gefördert werden.

Mit dem **Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst** veranstaltet das **CHE** im Juni 1995 an der Universität Leipzig das Symposium „Hochschulzugang in Deutschland – Status Quo und Perspektiven“.

### CHE Workshops

Einen Workshop zum Thema Controlling veranstaltet das **CHE** am 4. Oktober im TCC-TagungsConferenzCentrum, Dortmund. Ziel dieses Workshops ist es, das Bewußtsein für Controlling an den Hochschulen zu entwickeln. Vorhandene Ansätze – auch aus dem Ausland – werden vorgestellt und diskutiert. Mit interessierten Partnern soll ein Controlling-Konzept entwickelt werden.

Der Workshop „Modelle für eine aufgaben- und leistungsorientierte Mittelverteilung“ findet am 28. Juni 1995 in der Stadthalle Bielefeld statt. Wegen des großen Interesses wird er am 25. September dort wiederholt werden.

■ Ansprechpartnerin für beide Workshops: Dr. Jutta Fedrowitz, 05241/9761-26



## Qualität und Lehre

Dr. Andreas Barz,  
CHE, rezensiert:

Evaluation nach dem niederländischen Modell – man hat den Eindruck, es handele sich hierbei um ein Sesam-Öffne-Dich, das in der Bundesrepublik verschlossene Türen für die Bewertung der Lehre an den Hochschulen öffnet. Sowohl der Wissenschaftsrat als auch der Verbund der norddeutschen Hochschulen (vgl. CHEck up 1/95), greifen dieses Verfahren auf – Grund genug, zwei Bücher zu diesem Thema vorzustellen. Beide Werke behandeln unterschiedliche, aber komplementäre Elemente der **Evaluation der Qualität der Lehre**: Bülow-Schramm und Carstensen beschreiben die deutsche Variante des niederländischen Modells; der von Richter aus dem Niederländischen übersetzte Leitfaden greift die Möglichkeiten studentischer Lehrevaluation auf. Der enge Praxisbezug macht die Lektüre in beiden Fällen empfehlenswert.

Die Herausgeberinnen bezeichnen ihren Band selbst als zuweilen durchaus subjektiv gefärbte Metaevaluation eines Projektes, das gemeinsam mit der HIS GmbH an den Universitäten Hamburg und Kiel für die Fächer Biologie und Germanistik durchgeführt worden ist. In dem Band wird zunächst das Verfahren vorgestellt und **Datenbeschaffung, Auswertung und Darstellung der Arbeit vor Ort** beschrieben. Im Anschluß daran berichten die Angehörigen der Fächer und die Gutachter ihre Erfahrungen mit der Evaluation. In einer kritischen Reflexion nehmen die Herausgeberinnen das Verfahren nochmals unter die Lupe, um so Verbesserungen aufzuzeigen. Die These der Herausgeberinnen, es handele sich um eine Metaevaluation hält der Rezensent für den Griff nach den Sternen; dennoch ist die Lektüre empfehlenswert.

Margret Bülow-Schramm, Doris Carstensen (Hrsg.):  
*Frischer Wind für Evaluation? Chancen und Risiken von Peer Review an den deutschen Universitäten., Interdisziplinäres Zentrum für Hochschuldidaktik (IZHD), Hamburg 1995*



Roland Richter (Hrsg.):  
*Qualitätssorge in der Lehre. Leitfaden für die studentische Lehrevaluation., Neuwied, Krieffel, Berlin 1994*



## BÜCHER

Im niederländischen Verfahren nehmen die **Studierenden als Konsumenten der Lehre** eine wichtige Rolle ein. Ihre Beurteilungen werden bei der Erstellung der internen Berichte und der externen Begutachtung besonders berücksichtigt. In diesem Zusammenhang entstand dieser Leitfaden für die studentische Lehrevaluation. Dort wird anschaulich der dreiphasige Prozess der ‚Qualitätssorge‘ – 1. Vorbereitung, 2. Durchführung, 3. Nachbereitung – theoretisch beschrieben und mit Beispielen der praktischen Durchführung verknüpft. Kriterien guter Lehre, der Beitrag der Studierenden zur Qualität der Lehre (Phase 1), die Definition der Ziele der Lehrevaluation, eine diesen Zielen angemessene Auflistung von Instrumenten, die Bewertung der Qualitätssicherung des Fachbereiches (Phase 2) und schließlich die Frage nach der Erfolgssicherung (Phase 3) sind Aspekte, die in den einzelnen Kapiteln des gut lesbaren Buches beschrieben werden. Die in dem kleinen Band beschriebenen Verfahren haben eine Fußangel: Sie setzen eine hochorganisierte und hochmotivierte Studentenschaft voraus. Bleibt die Frage, ob hier der Wunsch Vater des Gedankens war.

### Der Beirat des CHE hat zwei neue Mitglieder:

- Dr. Ferdinand J. A. Mertens, Deputy Secretary-general, Ministry of Education and Science, Niederlande
- Dr. h.c. Tyll Necker, Geschäftsführer und Gesellschafter der HAKO-Werke GmbH & Co. KG, Bad Oldesloe, Vizepräsident des Bundesverbandes der Deutschen Industrie

### Impressum:

Herausgegeben vom:  
CHE Centrum für  
Hochschulentwicklung  
Prof. Dr. Detlef  
Müller-Böling

Carl-Bertelsmann-Str. 256  
33311 Gütersloh

Telefon 0 52 41/97 61-21  
Telefax 0 52 41/81 60 98

Verantwortlich:  
Klaus Neuvians

Redaktion:  
Susanne Doppeide

Produktion:  
P&P GmbH, Gütersloh

Druck:  
Gütersloher Druckservice

Fotos:  
Lothar Bünemann,  
Gerda Herrmann,  
CHE